

FILMKRITIK

Treue und Untreue

Die Luxemburger Koproduktion "Villa des Roses" ist eine bitterböse Tragikomödie, die aber mit Schwächen zu kämpfen hat.

(rw) - "Bis zum Tode treu" - mit diesem Schlachtruf auf den Lippen ließen sich deutsche Soldaten im Ersten Weltkrieg abmetzeln. Und der Film "Villa des Roses" beginnt mit einer Kriegsszene: Während rundherum die Bomben einschlagen, liegt ein Soldat im Schützengraben und interpretiert den Spruch um: Er blickt auf eine verwelkte Rose und das Abbild seiner Geliebten. Szenenwechsel mit Rückblende: Die hübsche Louise Créteur, junge Witwe und Mutter eines kleinen Jungen, verlässt ihre Heimatstadt Honfleur, um in Paris in einem Ho-

tel zu arbeiten, das von einem englischen Paar geführt wird. Das Hotel entpuppt sich als Bruchbude, in der eine Reihe von abgetakelten Charakteren gestrandet ist. Louise verliebt sich prompt in einen der Hausgäste, den deutschen Dekorateur Richard Grünewald, und vernachlässigt darüber sogar ihren Sohn. Grünewald aber ist ein Schürzenjäger, und verlässt Louise, obwohl sie schwanger ist, nach dem Motto: "She's a maid and I'm a gentleman."

Dass der Ausbruch des Ersten Weltkriegs filmisch als

Allegorie auf heutige Dekadenz eingesetzt wird, ist nicht besonders originell. Frank van Passel gelingt es aber mit seiner Verfilmung von Willem Elschots flämischer Erzählung, Zynismus und Abgebrühtheit einer Epoche darzustellen, die streckenweise verdächtig aktuell wirken. Mit viel Witz und Ironie ist vor allem die erste Hälfte des Films in Szene gesetzt, und das Einblenden von Postkartenansichten, die das Paris der Zeit romantisiert darstellen, gibt dem Film nicht nur Rhythmus, sondern sorgt auch für historisches Flair. Für düster-ironische Stimmung sorgt auch der Rahmen der Handlung: das alte, bröckelnde Hotel, dessen Zimmer durch ein altertümliches System von kommunizierenden Röhren miteinander verbunden sind, und in dem die seltsamen Gestalten, die dort untergekommen sind, sich gegenseitig ausspionieren. Die meisten Szenen spielen sich innerhalb des Hotels ab, so dass sich der Film als Kammerstück präsentiert.

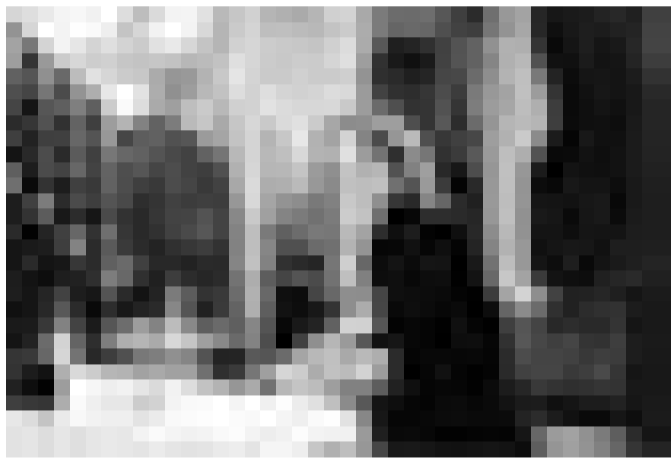
Schmachtender Augenaufschlag

Das Tempo und auch die Spritzigkeit der Dialoge geraten jedoch ins Stocken, als der Fokus sich immer stärker auf die scheiternde Liebesge-

schichte richtet. Julie Delpy als Louise vermag dabei außer ihrem schmachtenden Augenaufschlag und ihrem Schmollmund schauspielerisch nicht viel auszurichten. Shaun Dingwall als Grünewald bleibt ebenfalls etwas blass. Weit beeindruckender ist Shirley Henderson als Köchin und Freundin von Louise. In einer Reihe von englischen und amerikanischen Filmen (unter anderem Harry Potter) hat sie sich einen Namen gemacht, und in "Villa des Roses" beherrscht sie das Register der bitterbösen Cassandra perfekt.

Schade, dass sich der Film gegen Ende zu einer Romanze mit voraussehbarem Ende entwickelt. Der subversive Unterton, der die Liebesgeschichte anfangs begleitet, geht immer mehr verloren, und mit ihm auch der Schwung. Die Gegenüberstellung des untreuen Richard und der naiven, verzeihenden Louise wirkt spätestens nach einer recht detailgetreuen Abtreibungsszene eher unwahrscheinlich. Ein interessanter Aspekt ist die Auseinandersetzung um den Anspruch auf Treue, den beide Hauptfiguren verraten, und der in Kontrast zur Militärpropaganda entwickelt wird. Doch auch dieses Thema wird nur oberflächlich abgehandelt.

Dass van Passels Film nicht nur beim Hollywood-Film-Festival im Oktober den Preis für den besten Spielfilm, sondern auch drei Nominierungen auf den "British Independent Award" erhielt, ist eigentlich nicht wirklich nachzuvollziehen. "Villa des Roses" ist ein mittelmäßiger Film mit interessanten Ansätzen und einigen Längen, die auch nicht von der Tatsache wettgemacht werden, dass einige der Szenen dieser Samsa-Koproduktion in Luxemburg gedreht wurden.



Julie Delpy vermag außer ihrem schmachtenden Augenaufschlag und ihrem Schmollmund schauspielerisch nicht viel auszurichten.

Gegen Harry Potter und James Bond hatte "Villa des Roses" diese Woche keine Chance und ist somit nicht mehr im Kino-Programm vertreten. Und dies trotz den von der EU ernannten "Ciné@ys", die bis zum 24. November das europäische Kino mehr in den Fordergrund stellen wollen. Da es sich bei "Villa des Roses" um eine Luxemburger Koproduktion handelt, hat die Redaktion entschieden diesen Text trotzdem zu veröffentlichen.

NICO HELMINGER

La face cachée en minuscules

Dans "de john grün, dout am bushaischen", Nico Helminger décrit le linge sale d'une société, en l'occurrence celui de la société luxembourgeoise.

(gk) - La première chose qui frappe dans "de john grün, dout am bushaischen", le nouveau recueil de nouvelles de Nico Helminger, c'est que les majuscules en sont totalement bannies et comme d'habitude, la ponctuation privilégiée y est le "point, à la ligne".

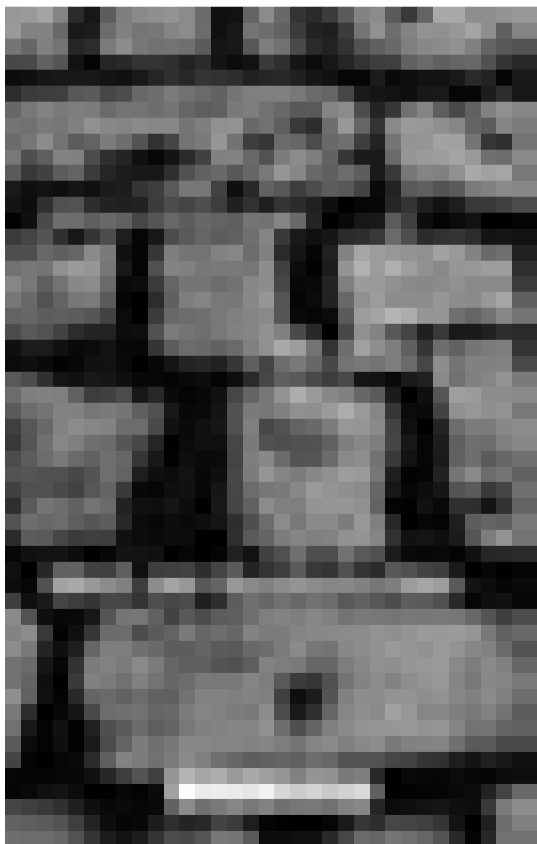
Ce qui donne à ces textes en prose une certaine allure poétique et permet à Helming de sauter d'une pensée à l'autre. Par exemple: "den tomm verlaangert no senger mamm a seet, hien hätt de bauch wéi. / doheem leie seng mëllezänn bei der groussmamm op watt. / op watt läit krëschttag och d'krëscht-kënnchen wéi e mëllezant. / de schwäizer koum an engem rouge mantel aus der kierch a gong duerch de sonndeg wéi e bluttschotz. / d'gotteslämmchen huet d'senne vun der welt geholl op escher sonndeg, déi dem tomm wéi eng streckfolter virkoumen. / méindes sinn d'schoulmeeschteren an d'jofferen rëm op- an ofgaangen ënnert de beam am haff. / 'ebbe und flut' huet den tomm an der schoul geléiert. / déi meescht jofferen waren net besonnesch schéin. / d'joffer nussbaum war déi eenzeg, an déi een sech verléiwe konnt. / den turn-

meeschter huet beppo geheescht an hat hoer um aasch." (extrait de "kuerz geschicht vum jonken tomm")

Ces sauts de pensées fréquents représentent à merveille la logique propre à laquelle obéit l'esprit des personnages luxembourgeois imaginés par Nico Helminger.

L'intention poursuivie par l'auteur est résumée en ces termes par la maison d'édition

"ultimomondo": "ning pro-satexter, an deenen den nico helminger sech eruntaacht un d'kandheet a sech op d'sich mécht no deem verstoppten, net ausgeschwaten an de biografien." Et c'est justement ce qui réussit à Nico Helminger: montrer la face cachée de ces vies luxembourgeoises, une face pas rose du tout. Et garder intact ce sentiment d'interdit, de cho-



ses qu'on ne dit pas. Ces secrets - à la fois bien gardés et de polichinelle - vont de la simple scène de jalousie entre papa et "monni léi" au sujet de maman, jusqu'aux sentiments d'une jeune fille violée par son père, passant par des histoires de meurtres prémédités ou non ...

Se cacher la réalité

Pour garder intact ce sentiment de secrets dévoilés, Nico Helminger se fait maître de la périphrase poétique. Ainsi, dans "gesëschter": "an ech hu mech an de fanger gepickt. express. hunn un d'spëndel aus dem mäerche geduecht. / ech wollt schlofen, honnert joer laang schlofen. éiweg schlofen. näischt méi spieren. / ech hu geblutt. / ganz op emol. / net um fanger. e kierper voller dären. / ech duecht, et wier wéinst mengem papp. / awer meng mamm sot, dat wier normal. / vun engem gewëssen alter un geif ee bludden. / ech hat zing joer. / an alles war normal. / an ech war frou, datt alles normal war." Se cacher la réalité, surtout ne pas réaliser l'horreur ambiante; voilà le point commun entre les personnages imaginés à travers ces neuf textes courts.

Et Nico Helminger parvient à une représentation très intéressante du linge sale d'une société, en l'occurrence celle luxembourgeoise. On y retrouve les plaies laissées par la guerre ("si war ge-

schuer. / wéi, geschuer? / dem greiweldeng seng fra. / ech wëll jo näischt soen, sot d'madam knepper, awer hatt hat et verdingt! / so näischt dovun! sot meng mamm.", dans "de john grün, dout am bushaischen"), tout comme la fascination automobile de tout Luxembourgeois qui se respecte. "am auto huet e klenge christoforus geklun-schelt. / mer sinn an engem geseente won gefuer. en taunus 17m. / den taunus war eng géigend an däitschland. / an eng virun eiser dier, grogring, mat fonkelneie pneuen." Dans "féiwerowend". Et dans une société pareille, la folie n'est jamais très loin, ce que vous pourrez également découvrir dans le dernier livre de Nico Helminger.

Nico Helminger "de john grün, dout am bushaischen", éditions ultimomondo, 2002, 110 pages, hard-cover. Prix: 17,35 Euro.